

HJ2/2025

4. Infobrief Wirtschaft und Statistik

Einschätzung des Fachgebiets PE des IVA zur Anbausituation und zum aktuellen Marktgeschehen

Frankfurt am Main, 22. Dezember 2025

Inhalt

1. Einleitung	1
2. Aktuelle Situation in der Landwirtschaft – Preise, Anbau und Witterung	1
2.1 Deutschland	2
2.2 Europa und die Welt	6
3. Düngemittelabsatz	6
3.1 N-Dünger (Quelle Destatis und eigene Umfrage)	7
3.2 P- und K-Dünger (Quelle Destatis)	9
3.3 Kalkdünger (Quelle Kalkverband Agrar, Destatis)	10
4. Außenhandel von Düngemitteln (Quelle Destatis)	11
5. Allgemeine Informationen, Hinweise und Sonstiges	13
5.1 Auswirkungen von CBAM auf Düngemittelhersteller und Stickstoffpreise	13

1. Einleitung

Gerne würden wir diesen Infobrief endlich mit positiven Signalen im Agrarmarkt beginnen, deshalb bleibt festzuhalten: Der Markt für Rindfleisch bleibt in der EU unversorgt und die Preise auch vor Weihnachten auf hohem Niveau. Die klassischen Ackerbauern betrifft das jedoch nur beim Weihnachtsessen. Man kann also konstatieren: hohe Kosten und geringe Erlöse im Marktfruchtbau. Der im letzten Infobrief angedeutete Bärenmarkt hat sich für die Marktfrüchte in 2025 bisher bestätigt. Die Talfahrt konnte erst in den vergangenen Wochen etwas gebremst werden.

Diese Schwierigkeiten setzen sich auch im Markt für Betriebsmittel, besonders im Düngemittelgeschäft, fort. Seit Monaten ist eine Seitwärtsbewegung zu erkennen, die Ausschläge nach oben und unten sind marginal. Hintergrund ist, dass die Nachfrageseite sehr zurückhaltend agiert und die hohen Produktionskosten keine Anpassung nach unten zulassen. Letztere werden in den kommenden Jahren durch politische Interventionen noch weiter steigen. Keine rosigen Aussichten also?

Bitte beachten Sie: Der Infobrief ist nicht als Handlungsempfehlung für unternehmerische Entscheidungen zu verstehen und kann selbstverständlich auch Fehleinschätzungen zur Marktlage und künftiger Entwicklung beinhalten.

2. Aktuelle Situation in der Landwirtschaft – Preise, Anbau und Witterung

Die Lage in der deutschen Landwirtschaft, insbesondere im Ackerbau, hat sich auch im letzten halben Jahr nicht merklich verbessert – im Gegenteil. Der seit Anfang des Jahres anhaltende Rückgang der Erzeugerpreise für klassische Marktfrüchte hat sich auch nach der Ernte 2025 fortgesetzt. Die leicht überdurchschnittliche Ernte (trotz anhaltender Frühjahrstrockenheit) 2025 zahlte zusätzlich auf den bestehenden Bärenmarkt ein. Eine leichte Stabilisierung des Marktes konnte erst in den vergangenen Wochen verzeichnet werden. Lediglich der Rappreise konnten sich auf einem guten Niveau halten. Die nächste Hiobsbotschaft betrifft nun das aktuell letzte Fähnchen im Wind in der deutschen Landwirtschaft, die Milchviehhaltung. Die jüngsten Nachrichten über die Preissenkungen von Butter durch Lidl, Aldi und Co. (-50 % im Vergleich zu Beginn des Jahres) führten zu einem Einbruch der Börsenmilchpreise von 53 Cent im August auf nunmehr 36 Cent in der vergangenen Woche. Dies dürfte die Liquidität der Betriebe und deren Investitionsbereitschaft (bspw. in die Nährstoffversorgung) deutlich bremsen und die allgemeine Branchenstimmung weiter verschlechtern. Der Sektor läuft also weiterhin auf Sparflamme und wird dies vermutlich auch in der kommenden Dürgesaison im Frühjahr 2026 fortsetzen.

Auf agronomischer Ebene fanden die Betriebe gute Aussaatbedingungen im Herbst vor. Die Bestände konnten sich bisher gut etablieren und die Witterung trug zu einer bisher guten Nährstoffversorgung durch die Bodenvorräte bei.

2.1 Deutschland

Deutschland blickt zum Jahresende 2025 auf eine insgesamt deutlich bessere Ernte- und Marktlage bei den Agrarrohstoffen zurück als im schwachen Vorjahr – allerdings mit spürbaren regionalen und qualitativen Bandbreiten, die die Erlöse vieler Marktfruchtbetriebe begrenzen. Nach vorläufigen [Einschätzungen des Deutschen Bauernverbands](#) liegt die Getreideernte bei rund 43,5 Mio. t und damit rund elf Prozent über 2024; der Winterweizen erreicht etwa 21,7 Mio. t, Wintergerste rund 9,3 Mio. t, Winterraps etwa 3,85 Mio. t. Das [Statistische Bundesamt](#) bestätigt die Trendwende auf der Mengenseite: In den zweiten Vorabergebnissen wird die Getreideernte (ohne Körnermais) auf 40,6 Mio. t geschätzt, Winterweizen auf 22,8 Mio. t und Wintergerste auf 9,5 Mio. t; die Winterrapsernte wird bei rund 4,0 Mio. t gesehen. Damit steigen Hektarerträge gegenüber 2024 deutlich, wenngleich die Qualitäten weiterhin streuen.

Das Erntebild spiegelt den außergewöhnlichen Witterungsverlauf des Jahres: Der Deutsche Wetterdienst bilanziert in seinem [agarmeteorologischen Bericht](#) einen warmen Sommer mit einem sehr nassen Juli und langen Trockenphasen davor und danach. Bundesweit fielen im Sommer rund 219 mm und damit weniger als in den Referenzperioden; die Bodenfeuchte stieg erst Mitte Juli vorübergehend spürbar an und sank ab Anfang August im Zuge heißer, niederschlagsärmer Witterung wieder deutlich ab. Für den Ackerbau waren besonders die ausgeprägte Frühjahrstrockenheit und der [extrem trockene März 2025](#) folgenreich: Oberböden lagen in vielen Regionen deutlich unter dem üblichen Feuchteniveau, was Keimung und Bestandsentwicklung beeinträchtigte und in Sommerkulturen (Mais, Sonnenblumen) auf schwachen Standorten zu Notreife und Ertragseinbußen führen konnte. Die Juli-Niederschläge verbesserten zwar die Biomasseentwicklung, verlängerten aber die Ernte und belasteten – wo Mähdruschfenster nicht genutzt werden konnten – die Backqualitäten (Fallzahl) sowie den Anteil an für Mälzereien geeigneter Gerste.

Die Flächenanteile der Kulturen unterstreichen die Rückkehr zur üblichen Produktionsstruktur nach dem problematischen Herbst 2023: [Laut Destatis](#) stieg die Getreideanbaufläche 2025 wieder leicht auf 5,86 Mio. ha (+3,2 % ggü. 2024). Treiber war eine deutliche Ausweitung der Winterweizenfläche (+12,2 % auf 2,78 Mio. ha), während Wintergerste (-6,4 %) und Roggen/Wintermenggetreide (-1,1 %) leicht zurückgingen. Der Schwerpunkt liegt klar beim Wintergetreide (rund 82 % der Getreidefläche). Beim Raps bestätigen [UFOP-Erhebungen](#) und amtliche Vorabergebnisse eine auf rund 1,1 Mio. ha ausgeweitete Aussaat für 2026 und eine Erntemenge um bzw. über 4 Mio. t. Das spiegelt sowohl stabile agronomische Rahmenbedingungen als auch eine weiterhin robuste Nachfrage nach Rapsschrot und -öl wider, wobei die Preisvolatilität der Ölsaaten – getrieben durch internationale Pflanzenölmärkte, Zollpolitik und Konkurrenz aus Kanada – im Jahresverlauf hoch blieb. Große Verwerfungen erlebt in diesem Jahr der Kartoffelmarkt. Flächenausweiterungen trotz wachsender Unsicherheit durch die Ausbreitung der Schilf-Glasflügelzikaide und gleichzeitig eine gute Ertragssituation führten zu einem erheblichen Überangebot und damit

einhergehenden Preisverfall. In manchen Regionen wurden Kartoffeln aufgrund der geringen Erlöschenen sogar punktuell umgebrochen. Drohender Überproduktion entgegenzuwirken, versucht auch die Zuckerindustrie. So bietet Südzucker seinen Anbauern aktuell bei einer Reduktion der Vertragsmenge im Anbaujahr 2026 eine Prämie für das Jahr 2027 an. Ziel ist die mittelfristige Stabilisierung des europäischen Zuckermarktes.

Auf der Marktseite prägten drei Kräfte den Verlauf: Erstens die europäische Angebotslage mit größeren Ernten und gleichzeitigen Qualitätsfragen; zweitens die anhaltende Volatilität durch den Handelskonflikt zwischen den USA und China; drittens die Inputkosten – hier prägt das Bild der teuren Betriebsmittel das subjektive Bild der Landwirte. Tatsächlich sind steigende Arbeitserledigungskosten (steigender Mindestlohn und Maschinenkosten) ausschlaggebend für die geringe Investitionsbereitschaft (Landwirtschaftliche Rentenbank). In Deutschland und weiten Teilen Europas führten die Wetterextreme zu einer Häufung von Futterqualitäten beim Weizen und zu regionalen Qualitätseinbußen bei Sommergerste, was die Preisprämien für Topqualitäten stützte, Standardqualitäten jedoch dämpfte. Praxisnahe Marktberichte zeigen Phasen deutlich rückläufiger Erzeugerpreise, in denen Brotweizenpreise von rund 170 €/t als nicht kostendeckend bewertet wurden.

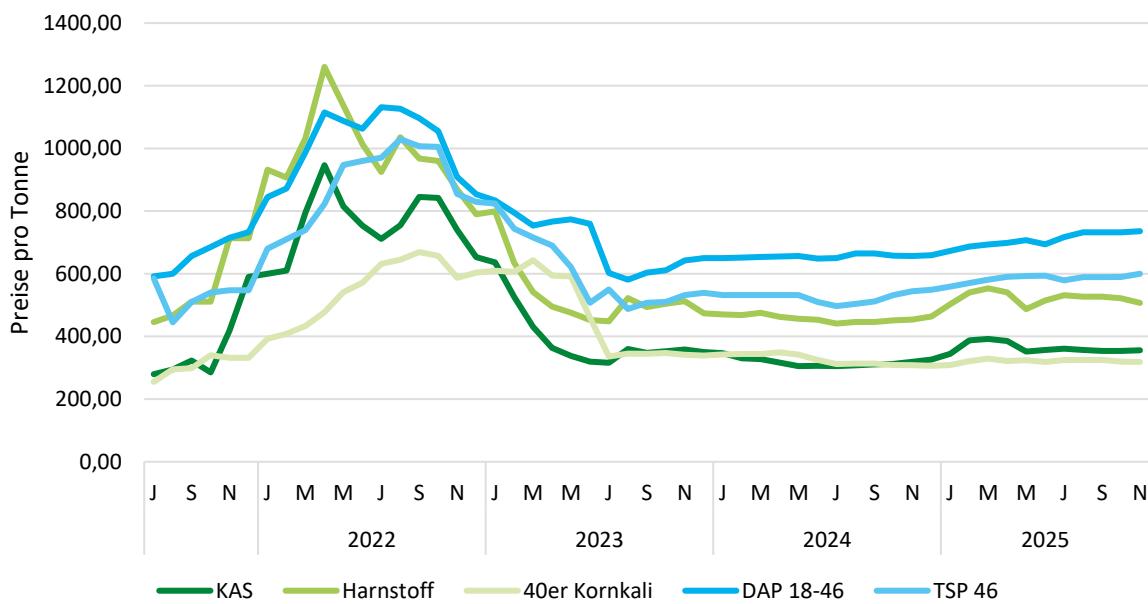
Politisch ist 2025 durch die Vereinfachungsdebatte in der Gemeinsamen Agrarpolitik geprägt. Die Europäische Kommission hat ein „Simplification Package“ vorgelegt, das u. a. die Zahl der Vor-Ort-Kontrollen begrenzt und Berichts- und Änderungsprozesse flexibilisiert. Für Deutschland bleibt die Grundausrichtung des Strategischen Plans – Resilienz und Wettbewerbsfähigkeit bei gleichzeitigem Ressourcenschutz – bestehen.

Konjunkturell bleibt das Umfeld verhalten: Das ifo-Geschäftsklima notiert im November 2025 bei 88,1 Punkten – etwas besser als 2024, jedoch mit nachlassenden Erwartungen. Branchenanalysen berichten für Teilsegmente des Agribusiness 2024/25 rückläufige Umsätze (u. a. Landtechnik, Düngemittel), was die Investitionsbereitschaft begrenzt und Liquiditätsmanagement in den Betrieben wichtiger macht. Für die Preisbildung der Marktfrüchte bedeutet das: Ohne starke externe Impulse ist im ersten Halbjahr 2026 eher mit seitwärts bis leicht schwächeren Notierungen bei Standardqualitäten zu rechnen. Die Rapsmärkte bleiben volatile, mittelfristig aber gut unterstützt durch europäische Nachfrage und Flächenstabilität; Optionen zur Preisabsicherung sind sinnvoll, wenn sich Terminmärkte und physische Basis in einem tragfähigen Verhältnis darstellen [Quellen: [ifo-Index](#); [EY-Konjunkturbarometer Agribusiness](#)].

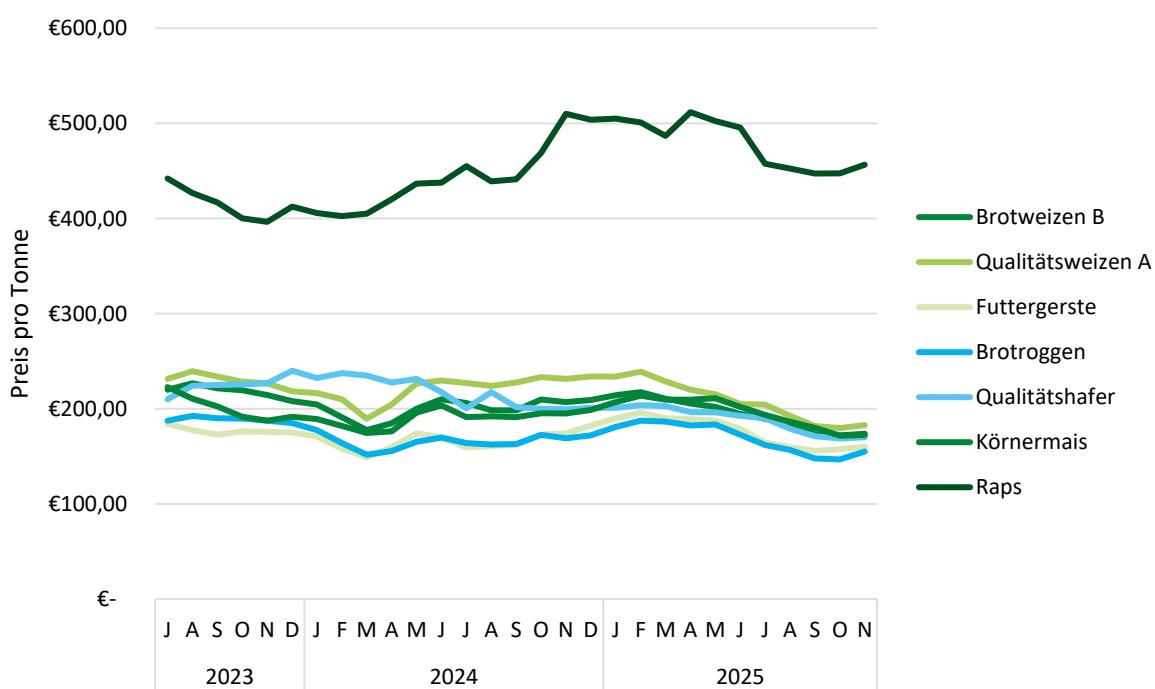
Unter dem Strich lässt sich festhalten: Deutschland hat 2025 die Mengenbasis in den Marktfrüchten deutlich stabilisiert. Das wirtschaftliche Ergebnis entscheidet sich im Detail – Qualität, Vermarktungstaktik, Inputmanagement und Witterungsrisiko bleiben die Stellgrößen. Die politischen Anpassungen bieten administrative Entlastung, verlangen aber strategische Feinsteuerung im Betrieb, damit Umweltziele und Wirtschaftlichkeit gleichermaßen erreichbar bleiben. In diesem Umfeld wird die Fähigkeit, Wetter- und Marktsignale frühzeitig zu antizipieren, Qualitätsfenster zu sichern und Kostenrisiken aktiv zu

managen, den Unterschied machen. Die Erlössituation für die klassischen Marktfruchtbetriebe bleibt sowohl auf der Kosten- als auch Erlösseite angespannt, eine wesentliche Entspannung zeichnet sich aktuell nicht ab. Ob und wie sich das ab 1.1.2026 umzusetzende CBAM und das gleichzeitige Abschmelzen der frei zugeteilten Zertifikate auf den Düngemittelmarkt kurzfristig auswirkt, kann Abschnitt 5.1 entnommen werden.

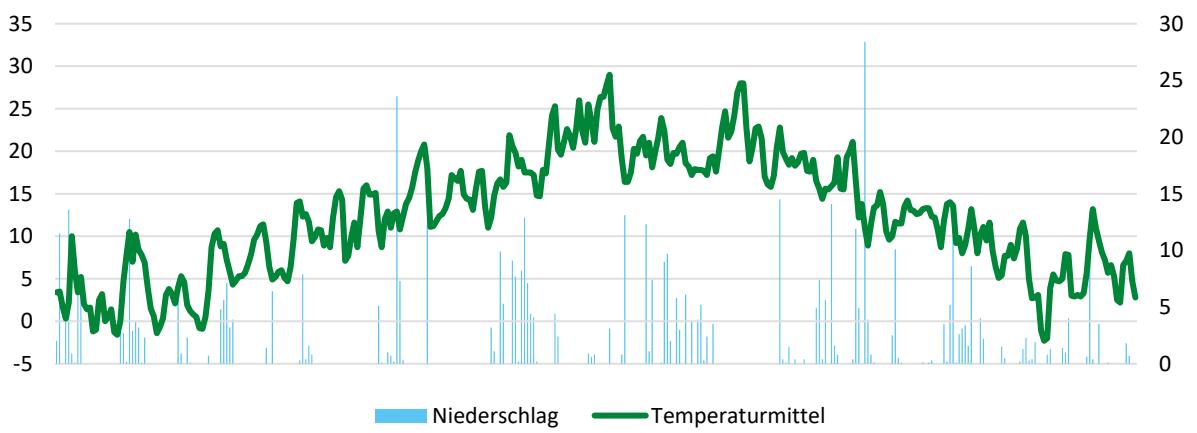
Erzeugerpreise frei Landhandel für Düngemittel (Quelle "Land & Forst")



Erzeugerpreise ab Hof für Agrarrohstoffe (Quelle "Land & Forst")



Frankfurt-Westend 1. Januar - 22. Dezember 2025 (meteostat)

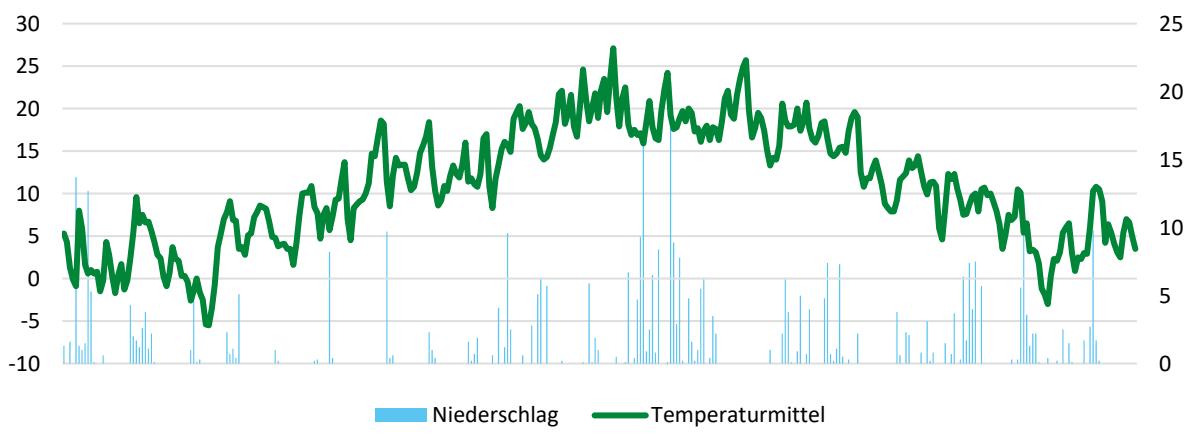


Durchschnittstemperatur

12,4 °C Niederschlagssumme

563 l/m²

Berlin-Dahlem 1. Januar - 22. Dezember 2025 (meteostat)

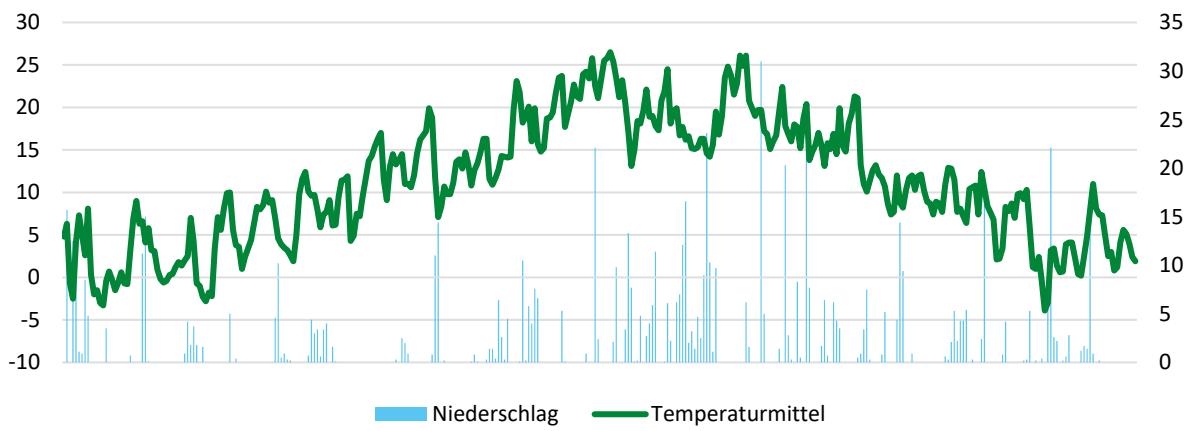


Durchschnittstemperatur

10,9 °C Niederschlagssumme

424 l/m²

München 1. Januar - 22. Dezember 2025 (meteostat)



Durchschnittstemperatur

11,1 °C Niederschlagssumme

736 l/m²

2.2 Europa und die Welt

In seiner vierten Prognose für die Ernte 2025 sieht der Verband des EU-Getreidehandels COCERAL die gesamte Getreideproduktion in der EU-27+UK bei 306,8 Mio. Tonnen. Dies wäre ein Anstieg gegenüber den 279,1 Mio. Tonnen, die 2024 geerntet wurden, und deutlich höher als die im Juni prognostizierten 300,7 Mio. Tonnen.

Die Weizenproduktion (ohne Hartweizen) wird auf 147,4 Mio. Tonnen geschätzt, verglichen mit 143,1 Mio. Tonnen in der Juni-Prognose und 125,6 Mio. Tonnen im Vorjahr. Die Aufwärtskorrekturen betreffen vor allem Frankreich, Deutschland, Polen und Südosteuropa aufgrund günstiger Wetterbedingungen und besser als erwarteter Erträge nach Abschluss der Ernte in fast allen Regionen. Die Gerstenproduktion in der EU-27+UK für 2025 wird auf 63,8 Mio. Tonnen geschätzt, gegenüber der vorherigen Prognose von 59,2 Mio. Tonnen und den 57,5 Mio. Tonnen im Jahr 2024. Die diesjährige Weizernte ist die höchste und die Gerstenernte die zweithöchste der letzten zehn Jahre.

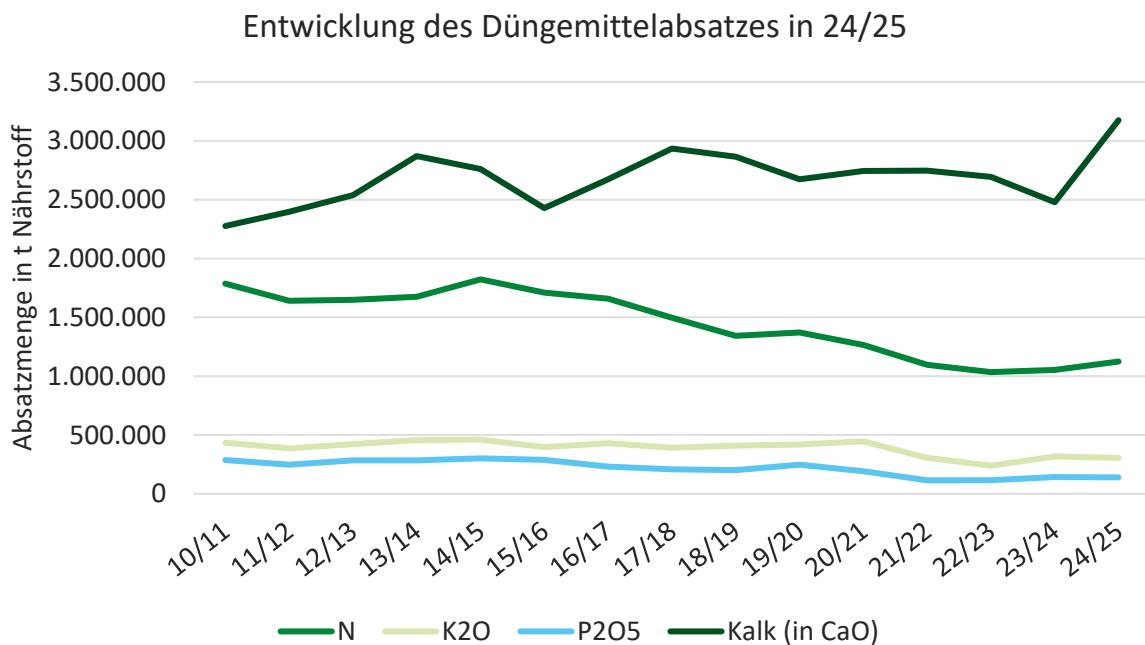
Die Prognose für die Maisernte in der EU-27+UK 2025 wurde hingegen deutlich nach unten korrigiert, hauptsächlich aufgrund ungünstiger Wetterbedingungen in den südöstlichen Teilen der EU. Die Produktion wird nun auf 56,7 Mio. Tonnen geschätzt, gegenüber 60,6 Mio. Tonnen in der Juni-Prognose (2024: 60,2 Mio. Tonnen). Die Rapssaatproduktion in der EU-27+UK wird auf 21,6 Mio. Tonnen geschätzt, deutlich über den 20,0 Mio. Tonnen der Juni-Prognose und fast 4 Mio. Tonnen mehr als die 17,9 Mio. Tonnen des Vorjahres. Nordwesteuropa, insbesondere Frankreich, erzielte bessere Ernteergebnisse als erwartet.

Der globale Markt wird zunehmend durch handelspolitische Entwicklungen bestimmt. Dies gilt sowohl für Düngemittel als auch für Agrarrohstoffe. Die Entscheidungen werden immer sprunghafter und daher weniger vorhersehbar. Zudem wurde die Produktion wichtiger Agrarrohstoffe in wichtigen Produktionsländern (Russland, Neuseeland, Brasilien) stark ausgeweitet. Einen Abschluss des angestrebten Mercosur-Abkommens gibt es bisher noch immer nicht, auch wenn sich Deutschland kürzlich für eine Unterzeichnung ausgesprochen hat.

3. Düngemittelabsatz

In Teilen konnte die vorsichtig positive Prognose für das Düngemitteljahr 2024/2025 auch in den letzten beiden Monaten dieses Düngemitteljahres bestätigt werden. Besonders der Kalkabsatz nahm sprunghaft zu. Der positive Trend bei Stickstoff konnte bestätigt werden, bleibt jedoch gleichwohl auf einem niedrigen Niveau. Währenddessen haben die Grundnährstoffe Kalium und Phosphor weiterhin mit sinkenden Absatzzahlen zu kämpfen.

Der Trend des vergangenen Düngemitteljahres setzt sich bisher auch im Jahr 2025/2026 fort, wie den Grafiken der folgenden Kapitel entnommen werden kann.

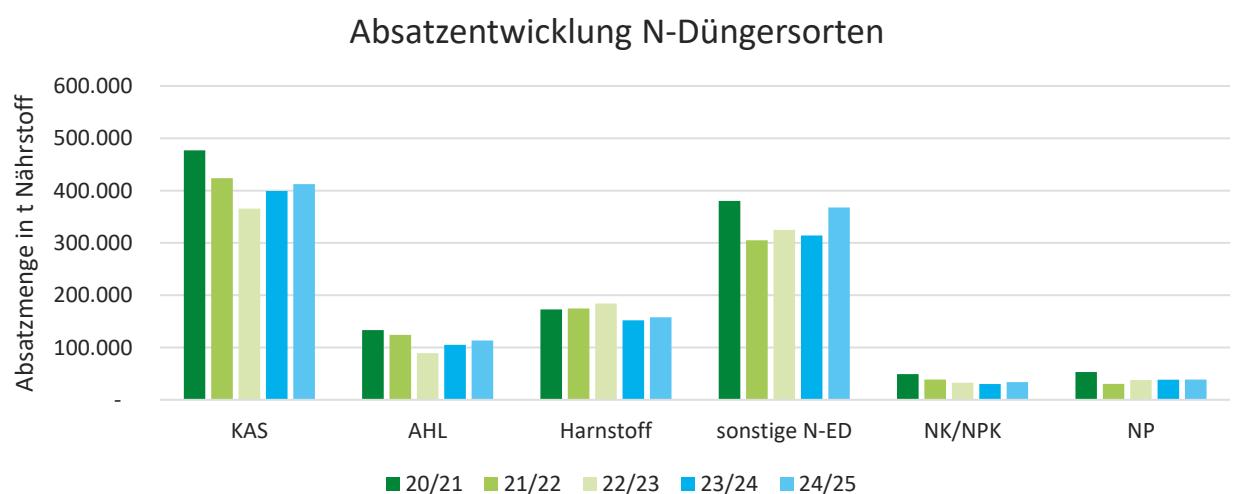
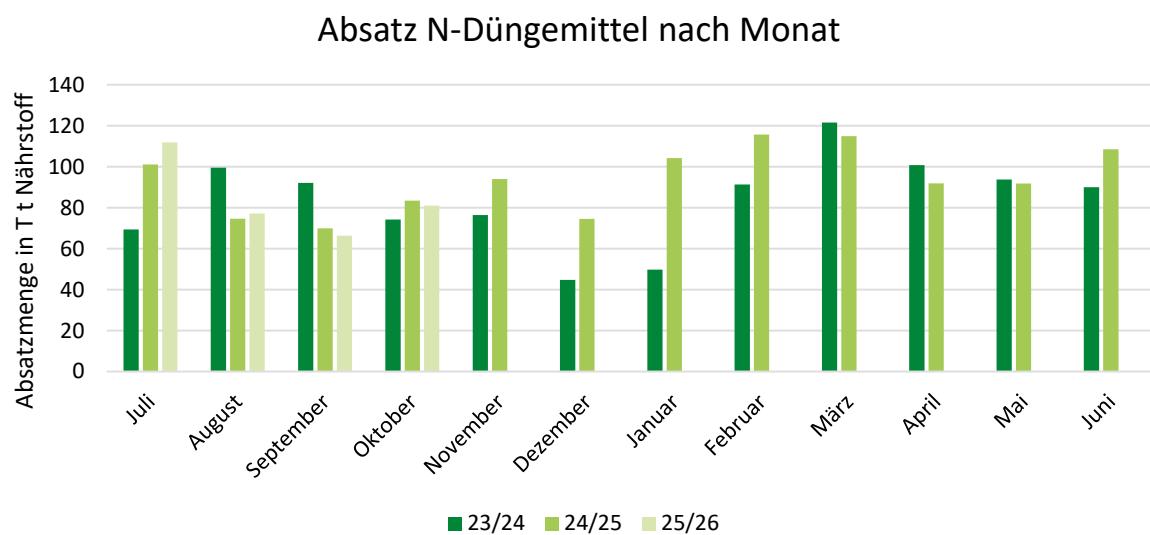


3.1 N-Dünger (Quelle Destatis und eigene Umfrage)

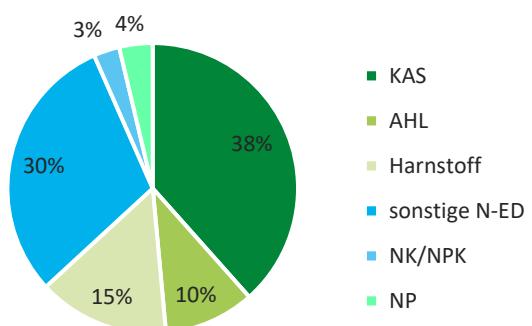
Die Absatzmenge von N-Düngemitteln hat sich im Vergleich Düngejahr 2023/24 erhöht um 7 % zulegen. Damit bestätigte sich die Prognose aus dem letzten Infobrief (+9 %). Im zweiten Jahr in Folge konnte der Absatz somit zulegen. Ein stabiler Trend ist zwar noch nicht, jedoch scheinen sich die N-Absätze auf dem Niveau 1,05 bis 1,15 Mio. t zu stabilisieren.

Während bspw. Harnstoff du klassische Mischdünger nicht von der Absatzsteigerung profitieren konnten, stieg insbesondere der Anteil und Absatz von sonstigen N-Einzeldüngern stark an (+17 %). Somit konnte die Prognose aus Juni 2025 ebenfalls bestätigt werden. Wichtigste Düngersorte bleibt weiterhin Kalkammonsalpeter mit einer Absatzmenge von über 412.000 Tonnen, wenngleich der Anteil leicht zurückging.

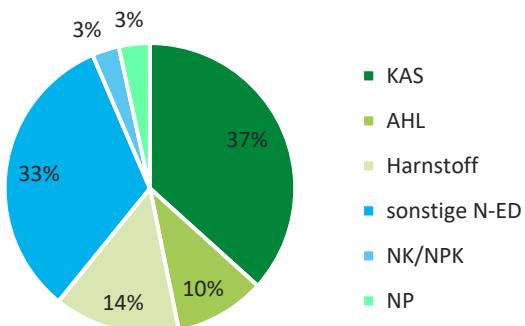
Für das aktuelle Düngerjahr 2025/2026 sind bislang stabile Absätze von N-Düngemitteln zu vermelden mit einem klaren Fokus auf Juli 2025. Die neuen Zölle auf russische Düngemittel, die seit Juli greifen, sind hier sicher einer der Haupttreiber, weshalb Vorab-Käufe getätigten wurden. Dennoch konnte auch in den Folgemonaten das Vorjahresniveau gehalten werden.



Anteil N-Düngersorten
2023/2024



Anteil N-Düngersorten
2024/2025

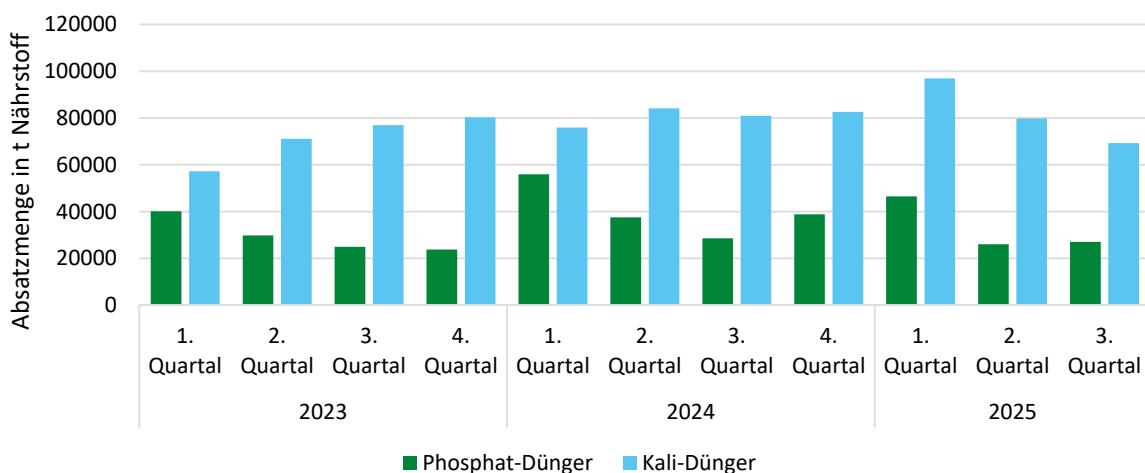


3.2 P- und K-Dünger (Quelle Destatis)

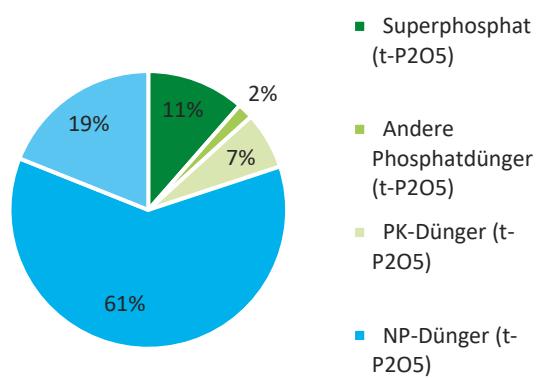
Der steigende Absatztrend für Grundnährstoffdünger, der auch im Juni-Bericht festgestellt wurde, setzte sich in den verbleibenden Monaten des letzten Düngerjahres nicht fort. Es mussten sogar rückläufige Absatzmengen für P- und K-Düngemittel verzeichnet werden. Während dies bei K-Düngern nicht unbedingt auf ein schwaches zweites Quartal 2025, sondern vielmehr auf hohe Absätze im ersten Quartal zurückzuführen ist, lagen die Absatzmengen bei P-Düngemitteln im ersten Halbjahr 2025 insgesamt unter dem Vorjahresniveau.

Wichtigste Düngersorten bleiben NP-Düngemittel (bspw. DAP) mit einem Anteil von 61 % bzw. Kaliumchlorid mit einem Marktanteil von 75 %.

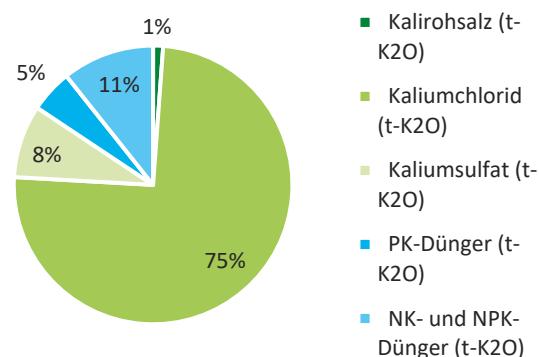
Quartalsabsatz P- und K-Dünger 2023-2025



Anteil P-Düngersorten
2024/2025



Anteil K-Düngersorten
2024/2025



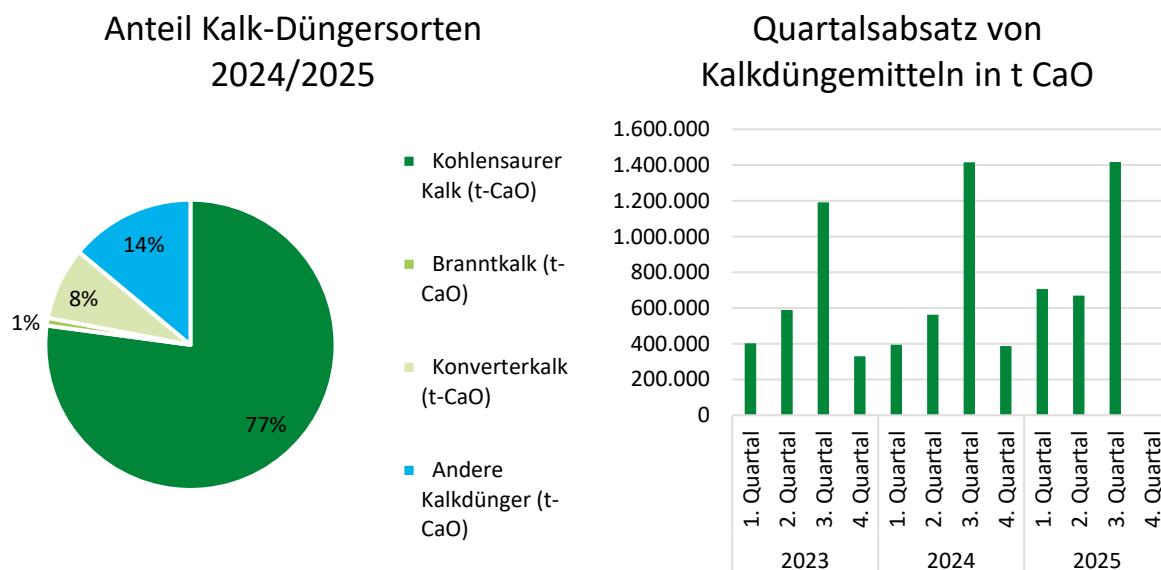
3.3 Kalkdünger (Quelle Kalkverband Agrar, Destatis)

Der Absatz von Kalkdüngemitteln ist bekanntlich stark mit den regionalen Witterungssituationen verknüpft. Auf das Jahr gesehen werden die meisten Mengen nach der Ernte vor dem Stoppelumbruch ausgebracht (3. Quartal), dann, wenn die Böden tragfähig sind.

Mit Blick auf das landwirtschaftliche Wirtschaftsjahr zeigt sich ein außerordentlicher Wert bei den Kalkdüngemitteln im Vergleich zu Vorjahren. Laut Statistik wurde das Wirtschaftsjahr 24/25 mit 3.178.156 Tonnen CaO abgeschlossen. Dies entspricht einem Plus von +21,3 % im Vergleich zum WJ 23/24.

Einerseits ist dies auf die Witterung und damit die Möglichkeit Kalk auf die trockenen Flächen auszubringen, zurückzuführen. Zum anderen beschäftigen sich die Landwirte mit dem Boden und den zukünftigen Herausforderungen. Im Vergleich zu Vorjahren waren die ersten beiden Quartale dieses Jahres von Trockenheit geprägt, was die Kalkausbringung auf den Ackerflächen begünstigt und einige Mengen vermutlich dem Grünland zugeführt wurden. Im 3. Quartal 2025 erreichte der Düngekalkabsatz in Deutschland einen vergleichbaren Absatz zum 3. Quartal 2024. Dies entspricht einer Steigerung von + 6,1 % im Vergleich zum 10-Jahres-Durchschnitt.

Kohlensaurer Kalk als Naturprodukt wird weiterhin am häufigsten verwendet, wohingegen beispielsweise Branntkalk in der Landwirtschaft immer weniger eingesetzt wird. Koppelprodukte aus der Stahl- oder Zuckerindustrie sind im Verhältnis gleichgeblieben. Insgesamt ist der Kalk-Absatz in der Landwirtschaft im Vergleich zu anderen Nährstoffen auch im 10-Jahrestrend stabil.

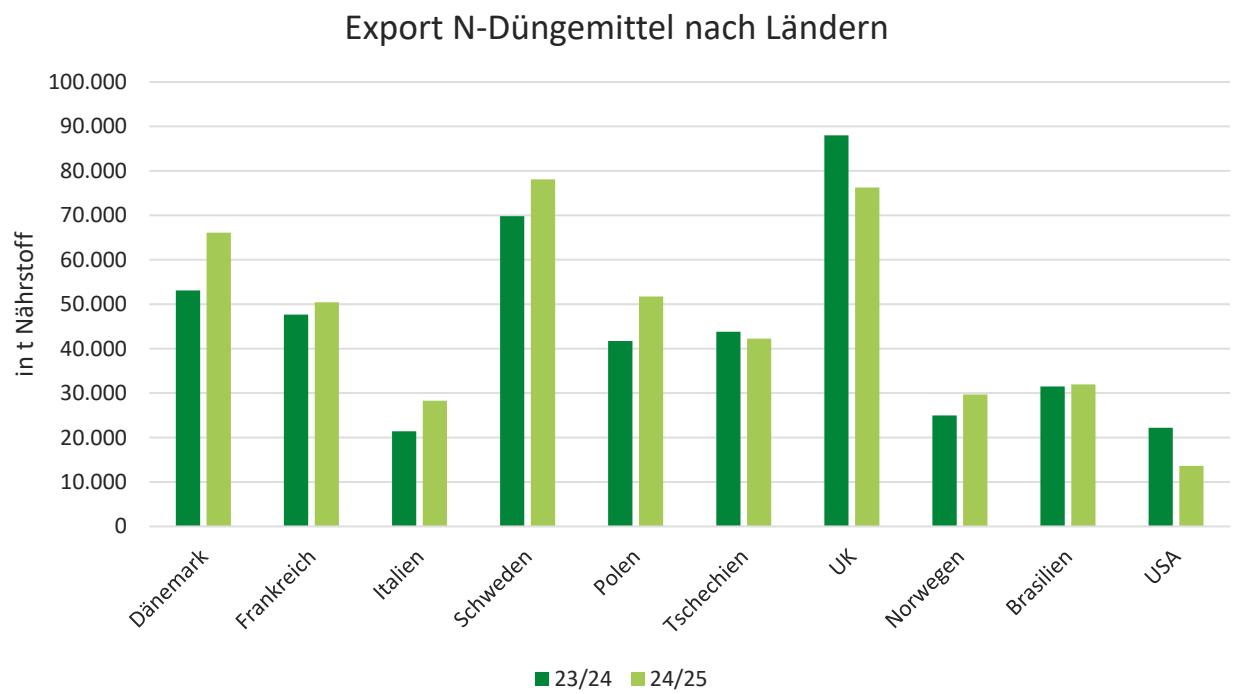
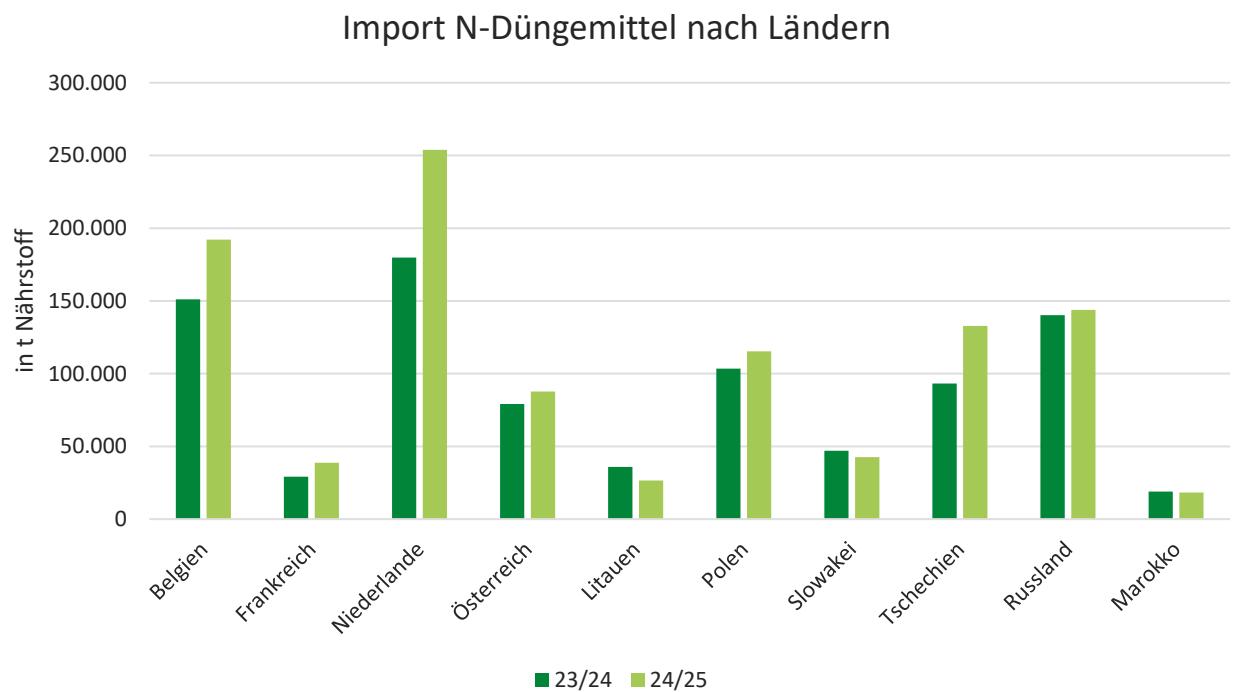


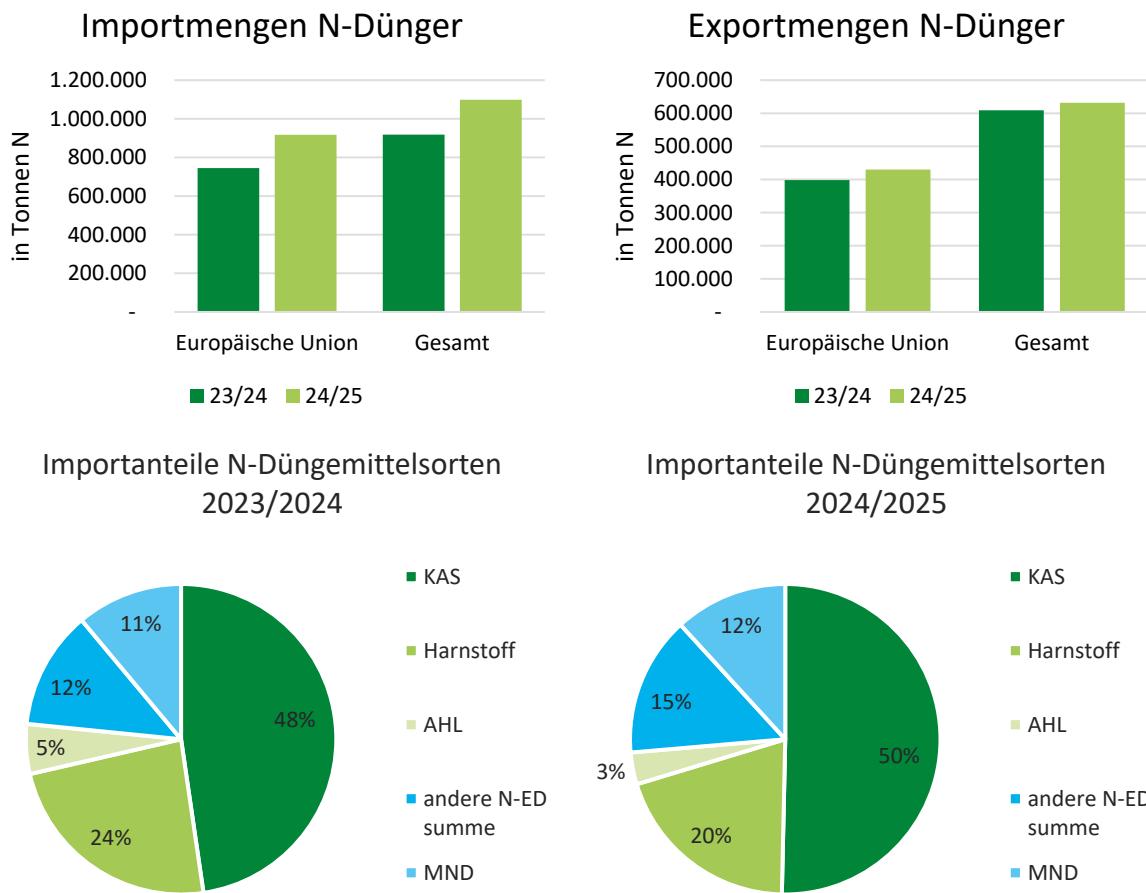
4. Außenhandel von Düngemitteln (Quelle Destatis)

Im Infobrief vom Juni wurde darauf verwiesen, dass Brasilien als wichtigstes außereuropäisches Exportland von deutschen Düngemitteln durch die USA wieder abgelöst werden könnten. Davon kann nach Kenntnis aller Exportmengen nicht mehr die Rede sein. Hier zeigen sich die Auswirkungen der Handelsstreitigkeiten mit den USA besonders präsent. Aufgrund der Verfügbarkeit von günstigem Fracking-Gas und großen Investitionen (auch unterstützt durch den IRA der Biden-Administration) ist die amerikanische Petrochemie global wettbewerbsfähig. Davon kann aktuell in Deutschland nicht die Rede sein. Die Stärken der Europäer liegen vor allem im Spezialitäten-Segment. Dies zeigt sich auch beim Außenhandel mit Düngemitteln. So liegen die Exportpreise in die USA bei allen Düngersorten über dem durchschnittlichen Exportpreis in alle Empfängerländer. Besonders ausgeprägt ist dieser Sachverhalt bei Harnstoff (11x höher) und MAP (55x höher).

Bei den Düngersorten zulegen konnten, wie auch schon beim Absatz, die sonstigen N-Einzeldünger, die inzwischen die Hälfte aller Düngemittelimporte ausmachen. Hinweise aus der Mitgliedschaft, dass chinesisches AS aus der dortigen Caprolactam-Produktion auf den deutschen Markt gelangt, können aktuell nicht aus den offiziellen Daten abgelesen werden. China tritt als Importeur von Düngemitteln auf den deutschen Markt aktuell in der Statistik nicht in Erscheinung. Dennoch ist davon auszugehen, dass der inzwischen offen geführte Handelskrieg zwischen den USA und China globale Warenströme umleiten und auch den deutschen bzw. europäischen Markt treffen werden – auch den Markt für Düngemittel. Eine gestiegene Außenhandelsaktivität belegen die Zahlen für Europa und die Welt gleichwohl, wenn auch der Fokus hier eindeutig auf der europäischen Union liegt.

Große Auswirkungen auf den Außenhandel (insbesondere Importe) sind künftig durch die CBAM-Implementierung zu erwarten (siehe Abschnitt 5.1).





5. Allgemeine Informationen, Hinweise und Sonstiges

5.1 Auswirkungen von CBAM auf Düngemittelhersteller und Stickstoffpreise

Der Carbon Border Adjustment Mechanism (CBAM) hat für inländische Düngemittelhersteller kurzfristig überwiegend indirekte Auswirkungen. Diese Unternehmen haben ihren CO₂-Fußabdruck bereits seit Jahren konsequent reduziert und dafür erhebliche Investitionen getätigt. Im Ergebnis werden in der EU derzeit die klimafreundlichsten Düngemittel weltweit hergestellt. CBAM soll die strukturellen Mehrbelastungen der heimischen Industrie ausgleichen, die durch das europäische CO₂-Bepreisungssystem (ETS) entstehen, indem Importe künftig grundsätzlich mit vergleichbaren CO₂-Abgaben belegt werden. Dadurch werden die bislang hohen Margen außereuropäischer Hersteller, die vor allem auf deutlich geringeren Energiekosten beruhen, reduziert.

Für die Stickstoffpreise auf landwirtschaftlicher Ebene ist kurzfristig nicht mit relevanten CBAM-bedingten Preissteigerungen zu rechnen. Die CO₂-Bepreisung im Rahmen von CBAM wird schrittweise eingeführt, sodass der Mechanismus zunächst keine unmittelbaren Preiseffekte entfaltet. Ein zentrales Problem für alle Marktakteure – inländische wie

ausländische Düngemittelproduzenten sowie die Landwirtschaft – ist jedoch die bislang intransparente und verzögerte Informationspolitik der EU-Kommission. Entscheidungen wurden erst sehr spät in diesem Dezember veröffentlicht, was zu erheblicher und unnötiger Unsicherheit im Markt geführt hat. Sollten in den ersten Monaten des kommenden Jahres stärkere Preisschwankungen auftreten, wären diese nach unserer Einschätzung vor allem darauf zurückzuführen.

Mittelfristig werden die ambitionierten Klimaziele der EU weiterhin hohe und kostenintensive Innovationen erfordern. Dies führt zu höheren Kosten für alle Anbieter energieintensiver Produkte – unabhängig davon, ob sie innerhalb oder außerhalb der EU produzieren.

Langfristig werden CBAM und das EU-ETS in ihrer aktuellen Ausgestaltung sowohl für Düngemittelproduzenten als auch für die Landwirtschaft im internationalen Wettbewerb zu strukturellen Nachteilen führen. Um Wettbewerbsfähigkeit und Versorgungssicherheit zu gewährleisten, sind sowohl Verbesserungen in der Ausgestaltung der EU-Klimapolitik als auch finanzielle Entlastungen für Landwirtschaft und Industrie notwendig. In der jetzigen Form wirken CBAM und das EU-ETS wie Steuern bzw. Zölle, die inländische Produzenten belasten und Produktionsverlagerungen begünstigen.

CBAM-Bepreissungsschema (IVA, 2025):

